

"Idomeneo"

*Komische Oper Berlin*  
*Am 14. Mai 2011 – PETER*

»IDOMENEO«

### **Besuchsbericht:**

Ein leere dunkle Bühne mit einem nach hinten ansteigenden Boden aus Schiffsplanken. In der Mitte eine unregelmäßig begrenzte Vertiefung, in der sich im Laufe der Aufführung mehr oder weniger Wasser aus verborgener Quelle sammelt. Besetzt ist das Bootsdeck, wie es der Regisseur nennt, mit 100 Stühlen verschiedenster Herkunft. Auf diesen Stühlen sitzen wiederum 100 Personen in Freizeitkleidung, vielleicht mehr für eine verregnete Freizeitaktivität. Dieses Bild soll das Boot der kretischen Heimkehrer aus dem besiegten Troja in ihre Heimat nach Kreta symbolisieren. Wegen der offensichtlichen Herkunft der Stühle erscheint das Plankendeck mit den Dampfergästen, mehr einem Ausflugsdampfer zu gleichen, auf dem sich aber sehr dramatische Szenen abspielen. Das Bild bleibt über die ganze Aufführung gleich, nur die Stühle und das Personal werden, mehr oder weniger lautstark, bewegt.

Die Aufführung beginnt, nachdem sich die Bühne gefüllt hat ohne Vorhang, der sich erst nach dem letzten Applaus schließt, direkt mit der Ouvertüre. Der kretische König Idomeneo (Rainer Trost) kommt während seiner Rückfahrt mit seiner Flotte in die Heimat in einen fürchterlichen Sturm, der vom Gott Poseidon inszeniert wurde, um ihn zu strafen für die Zerstörung Trojas. In seiner Not bittet er, sich und seine Schiffe zu verschonen, er werde dafür Poseidon ein Opfer bringen. Nach seiner glücklichen Landung in Kreta werde er den ersten Menschen, den er am Strand erblickt, im Tempel Poseidons opfern. Wie das böartige Schicksal, oder der Gott Poseidon es so will, erblickt er bei seiner Landung zuerst seine Sohn Idamante (Karolina Gumos in einer ‚Hosenrolle‘). Idomeneo versucht durch Finten und Täuschungen, seinen Sohn vor diesem Schicksal zu bewahren. Aber er erzürnt damit den Gott noch mehr und bringt dadurch sein ganzes Volk in Gefahr. Nach einigen Missverständnissen erkennt Idamante die wahren Umstände und beschließt, sich zu opfern, um sein Volk zu retten. Elektra (Erika Roos) und Ilias (Brigitte Keller), die sich aus unterschiedlichen Motiven Hoffnungen auf Idamante gemacht hatten, wollen das nicht zulassen. Sie bieten sich selbst als Opfer an. Poseidon ist beeindruckt von diesem Opfermut und entbindet Idomeneo von seinem Gelübde und stellt dafür aber Bedingungen. Idomeneo soll zurücktreten, sein Sohn soll König werden und bekommt Iliä als seine Frau. Der König tritt daraufhin zurück und übergibt seinem Sohn das Königreich. Elektra erkennt ihre Niederlage und verfällt dem Wahnsinn.

Mozarts Musik in dieser, einer seiner frühen Kompositionen ist voller Dramatik. Gekonnt geführt von Patrick Lange, vom Orchester der Komischen Oper gespielt. Ein erweitertes Chorensemble bringt die dramatischen Passagen zur Geltung und vermittelt die Verbindung zum göttlichen Willen des Poseidons. Die Inszenierung Benedikts von Peters arbeitet die Problematik der Stimmungslage eines Heimkehrers aus einem kriegerischen Konflikt heraus. Er versucht, die unterschiedlichen Motive der Opfer dieses Konflikts und deren Erfüllung und auch die wiederholte Enttäuschung darzustellen. Die Moral der Geschichte ist, auch wenn Probleme durch eine göttliche Fügung gelöst werden, er wird auch immer ein Preis dafür gefordert.

Das Publikum war begeistert, nach einigen versuchten Zwischenapplausen waren die Zuschauer zum Ende der Aufführung nicht mehr zu halten. Ein Riesenbeifall brandete auf und hielt lange an. Ich habe keinen einzigen ‚Buhruf‘ gehört. Wer Mozart liebt und keinen Wert

auf ein großes Drumherum, d.h. ein Bühnenbild legt, kommt voll auf seine Kosten. Die Arien, die gewaltigen Chöre und besonders die Dramatik, wie sie auch in der ‚Wahnsinnsarie‘ der Elektra liegt, lohnen den Besuch.